34. Jahrgang. Dienstag, 30. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18974. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Einladung zum Abonnement.

Indem wir angesichts des nahe bevorstehenden Quartalsschlusses zu recht zahlreichem Abonnement für die Monate Juli, August, September einladen, bitten wir, namentlich bei den Postanstalten die Bestellungen recht frühzeitig aufgeben zu wollen, da erfahrungsgemäß in den letzten Quartalstagen bei den Postanstalten ungewöhnlicher Andrang herrscht.

Die „Danziger Zeitung“ kostet bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns **vierteljährlich 3 Mark 75 Pf.** Zwei Mal täglich erscheinend, ist sie eine der billigsten größeren Tages-Zeitungen.

Ihre Anschauung ist, wie bekannt, eine fest liberale, ihre Haltung aber eine maßvolle und auch gegen abweichende Meinungen möglichst entgegenkommende.

Schnelligkeit, Reichhaltigkeit, Zuverlässigkeit und Gediegenheit sind die Anforderungen, welche sie selbst unablässig an sich stellt und durch deren Erfüllung sie den Bedürfnissen ihres weiten, stets wachsenden Leserkreises zu entsprechen sucht.

Für alle Zweige des öffentlichen Lebens, für den politischen Theil, für Handel und Verkehr, für Elementar-Ereignisse und alle wichtigeren Vorgänge bedient sich die „Danziger Zeitung“ in umfassendster Weise der **telegraphischen Berichterstattung.**

Auch das **Feuilleton** der „Danziger Zeitung“ wird stets aufs reichste und fast nur mit gediegenen Originalarbeiten hervorragender Autoren ausgestattet. Gleich zu Anfang des neuen Quartals beginnt die Veröffentlichung eines neuen hervorragenden Erzeugnisses der belletristischen Literatur:

„Im Wechsel des Lebens“ Roman von E. v. Borgstede,

dem mehrere andere neue Erzählungen folgen werden.

Sowohl in der Morgen- wie in der Abend-Nummer bringt die „Danziger Zeitung“ von einer Reihe von bewährten Mitarbeitern längere und kürzere Artikel über alle **wichtigeren Vorkommnisse der inneren und äußeren Politik.**

Der **Landwirthschaft,** als dem wichtigsten Productionszweige im Osten, dem **Gewerbe, Handel und Verkehr,** dem gesammten öffentlichen **Leben in der Heimath, in Stadt und Provinz** widmet die „Danziger Zeitung“ ebenfalls lebhafte Aufmerksamkeit. **Zahlreiche Originalcorrespondenzen,** schnelle und zuverlässige Lokalnachrichten, Berichte und Besprechungen legen hierfür Zeugniß ab.

Durch **Pachtung eines eigenen Telegraphendrahtes** zwischen Danzig und Berlin ist die „Danziger Zeitung“ in der Lage, die meisten Nachrichten sofort **telegraphisch** übermittelt zu erhalten.

Abonnements nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition in Danzig, Ketterhagergasse 4, entgegen. Bei letzterer werden auch **Monats-Abonnements** zum Preise von 1 Mk. 20 Pf., sowie **Bade- und Reise-Abonnements** auf kürzere wie längere Fristen angenommen.

Expedition der Danziger Zeitung.

Die Antisklaverei-Lotterie.

In Ergänzung der von uns schon gebrachten Angaben über das Zustandekommen und den Plan der Antisklaverei-Lotterie theilen wir noch folgende Details mit:

Der geschäftsführende Ausschuß war am 6. April unter dem Vorsitze des Fürsten zu Wied zu einer zweiten Sitzung zusammengetreten, in welcher Bergrath Dr. Busse über die Ergebnisse der mit Sachverständigen über den Lotterieplan gepflogenen Berathungen berichtete. Es ist eine Lotterie im Umfange von 8 275 000 Mk. in Aussicht genommen, und zwar sind 49,55 Proc. für Gewinne, 4,76 Proc. für den Reichsstempel, 21,52 Proc. für Agitation, Unkosten und Entschädigung für die Lotterieunternehmer und 24,17 Proc. Reinertrag für die Zwecke der Lotterie veranschlagt worden. Es wurde ferner beschlossen, gleichzeitig mit der Nachsuchung der Concession für Preußen die Zulassung der Loose in allen größeren deutschen Bundesstaaten einschließlich der Hansestaaten von diesen zu erbitten und zur Unterstützung dieser Anträge an die regierenden Fürsten dieser Staaten besondere Adressen zu richten, welche am 7. Mai zur Absendung gelangt sind. Während der Kaiserfeste in Düsseldorf und Köln nahm der Fürst zu Wied Gelegenheit, mit dem Kaiser und dem Reichskanzler über diese Angelegenheit zu sprechen.

Die Lotterie, deren Ertrag, wie bereits gemeldet, nur zu solchen Zwecken verwendet werden soll, welche den Sklavenraub und den Sklavenhandel lahm zu legen geeignet erscheinen, wird von einem Lotterie-Comité veranstaltet, die Geschäfte führt der von der constituirenden Versammlung des Lotterie-Comités gewählte geschäftsführende Ausschuß, welchem der gleichfalls von der constituirenden Versammlung des Lotteriecomités gewählte Prüfungs-Ausschuß zur Seite steht. Die Ausführungscommission besteht aus 15 Mitgliedern, und zwar den 9 Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses des Lotteriecomités, 5 Mitgliedern, welche der Reichskanzler aus den Mitgliedern des Colonialrathes ernennt und aus dem Reichscommissar.

Die Lotterie besteht aus 200 000 Loosen und 18 930 Gewinnen, von denen 5910 mit 925 000 Mark in der ersten Klasse, 13 020 mit 3 075 000 Mk. in der zweiten Klasse gezogen werden. Der Verkauf der Loose an die Spieler geschieht durch das Garantieconsortium, für welches an Betriebskosten, Agitation und Provisionen **1 481 800 Mk.** in Ausgabe gestellt sind.

Jedes Loos trägt eine der Nummern 1 bis 200 000 und ist mit dem Stempel des Lotteriecomités und der eingestempelten Namensunterschrift der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses versehen. Den Reichsstempel im Betrag von 394 090 Mk. haben die Käufer zu tragen, und er wird zu diesem Zweck zu den Kosten des Looses, welche für jede der beiden Ziehungen 20 Mk. betragen, hinzugeschlagen. Es kostet demnach ein Loos für jede der beiden Ziehungen 20 + 1 Mk.

Jedes Loos gilt nur für diejenige Klasse, für die es lautet. Die Nummern der Loose, welche in der ersten Klasse mit einem Gewinn gezogen sind, fallen in der zweiten fort. Für die Nummer jedes in der ersten Klasse nicht mit einem Gewinn gezogenen Looses wird ein mit derselben Nummer versehenes Loos der neuen Klasse ausgegeben, dessen Entnahme spätestens 14 Tage vor Beginn der Ziehung unter Rückgabe des Looses der vorhergehenden Klasse bei demjenigen Collecteur, von welchem letzteres entnommen war, gegen Entrichtung des planmäßigen Betrages zu erfolgen hat, widrigenfalls der Anspruch auf Lieferung des Looses verfallen ist. Für Loose zur zweiten Klasse, von welchen die erste Klasse nicht gespielt worden ist, ist der Betrag für die erste Klasse mitzuzahlen.

Tage und Stunden der Gewinnziehung sind mit der Veröffentlichung des Lotterieplanes bekannt zu geben, jedoch ist der geschäftsführende Ausschuß berechtigt, die Ziehung aufzuschieben, wenn bis 14 Tage vor dem angesetzten Ziehungstermine nicht 4/5 der Loose, d. i. 160 000 Stück, verkauft sind.

Der Reinertrag der Lotterie ist, wie bekannt, auf 2 400 000 Mk. veranschlagt. Das Garantieconsortium verpflichtet sich zur Uebernahme sämmtlicher Kosten und Verpflichtungen der Lotterie der Regierung und den Spielern gegenüber und sichert dem Comité 1 000 000 Mk. fest zu, sofern sämmtliche Vertrags- und Concessionsbedingungen perfect und die Loose dem Consortium übergeben sind. Der Anspruch auf die restirenden 1 400 000 Mk. wird in festgesetzter Weise von dem Verkauf der Loose abhängig gemacht. Die Einnahmen aus der Lotterie sind auf 8 275 890 Mk. angenommen, und zwar sollen in der ersten Klasse für 200 000 Loose 4 000 000 Mk., in der zweiten Klasse für 194 090 Loose 3 881 800 Mk. und an Stempeln von 1 Mk. pro Loos 394 090 Mk. eingehen.

In den eben erwähnten Eingaben an den Kaiser, die Bundesfürsten und die Senate der Hansestädte bezeichnet das Comité als sein Bestreben, „die colonialen Bestrebungen aus rein patriotisch deutschen und humanen Gesichtspunkten zu fördern“. Die bisherige Thätigkeit der Regierung habe die Grundzüge zu der weiteren Entwickelung gegeben, es fehle aber überall an den nöthigen Geldern, um durch Schaffung von Verkehrsmitteln aller Art und Anlage von Stationen den Muth zur Inangriffnahme der eigentlichen culturellen Arbeiten zu beleben und den Erfolg der aufgewendeten Arbeit, wie des Kapitals zu sichern.

Zwar habe der Reichstag alle colonialen Forderungen in anerkennenswerther Weise bewilligt, und es sei in Folge dessen die Errichtung einer Schutztruppe möglich gewesen, welche die äußere Ordnung in den Colonien aufrecht erhalte und dieselben vor Freibeutern schütze, doch genüge dieses noch nicht, um neu entstehenden kapitalstarken Handels- und Culturgesellschaften die Bahn zu ebnen und ihnen die Sicherheit des Gelingens zu gewähren. Damit aber das deutsche Kapital sich mit Freudigkeit an den neuen Aufgaben betheilige, sei es nothwendig, daß die ersten Erwerbs-Genossenschaften einen gewinnbringenden Fortgang hätten, was aber nur dann erreicht werden könne, wenn eine bedeutende Summe à fonds perdu verwendet würde.

Die Sammlungen für die Emin Pascha-Expedition und für die beiden Dampfer „Wißmann“ und „Peters“ hätten den Beweis geliefert, daß auf diesem Wege nur Beträge erlangt werden könnten, welche gegenüber den großartigen Aufgaben als außerordentlich geringfügig bezeichnet werden müßten. Das Comité habe sich daher entschlossen, diese dringend erforderlichen Mittel auf dem Wege einer Lotterie aufzubringen. Ueber die zunächst geplanten Unternehmungen äußert sich dann das Comité folgendermaßen:

„Im Osten, wo die Engländer mit der größten Energie bestrebt sind, die Karawanen aus dem Innern, besonders aus dem Seengebiet, auf ihr Territorium und nach ihren Häfen abzulenken, würde die möglichst schnelle Anschaffung und Beförderung von Dampfern nach den beiden Seen und die dadurch bedingte Anlage eines besseren Weges in das Innere, sowie die Anlage von Stationen, diesen englischen Bestrebungen mit Erfolg entgegen arbeiten und Deutschland dauernd das Uebergewicht in dem inner-afrikanischen Handel verschaffen. Im Westen, wo die Franzosen von allen Seiten bestrebt sind der deutschen Colonie in Kamerum das so wichtige und reiche Hinterland vorwegzunehmen, würde es von der hervorragendsten Bedeutung sein, wenn jetzt, möglichst schnell, nach dem Mißglücken der Zintgraff'schen Expedition eine neue viel größere Unternehmung mit reichlichen Mitteln ausgerüstet werden könnte, welche den bestimmten Zweck zu verfolgen haben würde, das ganze Hinterland bis zum Tsadsee und bis an die Grenzen des Congostaates durch bindende Verträge für Deutschland zu sichern.

Die Summen, welche die geplante Antisklaverei-Lotterie als Reinertrag ergeben könnten, würden sich also als eine Verstärkurg der durch den Reichstag bewilligten Beträge für die Colonien darstellen.

Durch die Zusammensetzung der Ausführungs-Commission, wie sie in den Satzungen der Lotterie vorgesehen ist, soll den Organen der Reichsregierung ein directer, ganz hervorragender Einfluß auf die Verwendung der Gelder gesichert werden.“

Die Ausführungscommission befindet über die Verwendung des Lotterieertrages selbständig. Sie faßt ihre Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit und muß einberufen werden, wenn dies vom Reichscommissar oder von drei Mitgliedern unter Angabe der Tagesordnung verlangt wird. Sie ist beschlußfähig, wenn 7 Mitglieder und außerdem der Reichscommissar an der Abstimmung Theil nehmen. Dem letzteren steht bei allen Beschlüssen das Veto zu, doch kann gegen den Einspruch die Entscheidung des Reichskanzlers angerufen werden. Ueber die Verwendung des Geldes hat die Ausführungscommission alljährlich im Laufe des ersten Vierteljahres einen Bericht zu erstatten, welcher in dem „Reichsanzeiger“ zu veröffentlichen ist. Sind alle zur Verfügung stehenden Gelder bestimmungsgemäß verwendet, so erstattet die Ausführungscommission einen gleichfalls im „Reichsanzeiger“ zu veröffentlichenden Hauptbericht über die gesammte Verwendung und spricht in diesem gleichzeitig ihre Auflösung aus.

Ohne uns hier in eine nähere Kritik des Unternehmens einlassen zu wollen, möchten wir nur hervorheben, daß der Unternehmergewinn uns außerordentlich hoch bemessen zu sein scheint, und wir es deshalb nicht recht verstehen, wie das Comité das Abkommen mit den betreffenden Bankhäusern ein „ausnehmend günstiges“ nennen kann. Im übrigen stehen wir der Lotterie neutral gegenüber. Sie ist nun doch einmal fait accompli und auch die schärfste Kritik kann sie nicht beseitigen, da zudem dem Parlamente keinerlei Bestimmungsrecht hierüber zusteht. Da wir im Widerspruche mit dem gesetzlichen Verbote des Hazardspiels einmal eine Staatslotterie haben, da wir zu Dombau-, Schloßbau-, Rothe Kreuz- und anderen ähnlichen Zwecken Lotterien zulassen, so läßt sich principiell auch gegen eine solche Coloniallotterie nichts durchschlagendes einwenden.

Die internationale elektrotechnische Ausstellung zu Frankfurt a. M.

V.

Die Elektricität im Dienste der chemischen Industrie. Bei der Besprechung der Accumulatorenfrage erkannten wir, daß durch den elektrischen Strom auch chemische Prozesse bewirkt werden können, und dieser Eigenschaft verdankt er seine ausgedehnte Anwendung in der chemischen Industrie. Die Abscheidung mancher Schwermetalle, z. B. des Kupfers, wird seit lange auf elektrolytischem Wege betrieben und die zahlreichen graphischen Reproductionsverfahren des modernen Kunstverlages, wie die Heliogravüre, der Holz- und Kupferdruck, ziehen hieraus Nutzen. Noch älter sind die ersten Versuche der galvanischen Versilberung und Vergoldung unedler Metalle. Die moderne Großindustrie scheidet auf diesem Wege zum Theil direct aus den Erzen außer Kupfer auch Zinn, Nickel, Gold, Silber, Blei, Kobalt, Zink ab, und die so gewonnenen Metalle zeichnen sich vor den nach rein chemischen Methoden hergestellten durch größere Reinheit und feineres Korn aus. Da sich die Metallniederschläge genau der Form der Katheden-elektrode anpassen, so ist es möglich, mit Hilfe der Elektrolyse Kunstgegenstände zu vervielfältigen oder leicht zerstörbare Modelle mit einer Metallhülle zu umgeben. Frankfurt besitzt in seinem Gutenberg-Denkmal ein solches galvanoplastisch hergestelltes Kunstwerk und die Besucher der Ausstellung werden mit Bronze überzogene Gypsabgüsse sehen, welche an Haltbarkeit und Originaltreue nichts zu wünschen übrig lassen. — Doch wenn auch die letzte Zeit viele Neuerungen und Verbesserungen in allen diesen Gewerben und Industriezweigen eingeführt hat, wovon die Ausstellung uns in mancher Richtung durch Vorführung der verschiedenen Verfahren ein anschauliches Bild bietet, so hat doch die Gewinnung der Metalle aus der Gruppe der Erden noch ein viel höheres Interesse und vor allem wendet sich dieses der elektrolytischen Gewinnung des Aluminiums aus der unscheinbaren Thonerde, dem Lehm, zu. Leider werden wir diesen höchst interessanten Vorgang auf der Ausstellung nicht zu Gesicht bekommen und die Besucher müssen sich mit einer schön geprägten, silberglänzenden Medaille aus Aluminium begnügen, welche in der Ausstellung selbst geschlagen wird. — Silber aus Lehm! Wer es vermöchte, das vielbegehrte Silber, das im Bunde mit dem Golde in gewissem Sinne der König der Welt ist, aus dem unscheinbaren Lehm oder Thon, wie er vom Töpfer geformt und gebrannt wird, herzustellen, der wäre zwar nicht der glücklichste aber doch der reichste Mensch auf Erden. Doch auch unser Jahrhundert hat trotz aller erstaunlichen Fortschritte noch nicht den Stein der Weisen gefunden, welchem schon die Alchemisten, wenn auch in phantastischer Weise nachforschten, um mit seiner Hilfe unedles Metall in edles zu verwandeln. Ein thörichtes Beginnen, denn keine Kunst des Chemikers wird aus den Stoffen, welche uns der Mutterschoß der Erde beut, andere Metalle herausziehen als darin von Uranfang an enthalten sind. Auch der unscheinbare Lehm enthält ein Metall, aber nicht das Silber, sondern das Aluminium, das aber in vieler Beziehung dem Silber ähnliche Eigenschaften hat und in anderen Richtungen dasselbe sogar an Verwendbarkeit weit übertrifft. — Der Lehm stellt der Hauptsache nach eine Verbindung der Kieselsäure, wie wir sie in Feuerstein und Bergkrystall kennen, mit der Sauerstoffverbindung des Aluminiums, der Thonerde, dar, und aus letzterer hat schon Davy zu Anfang unserer Jahrhunderts versucht, das metallische Aluminium vermittels des galvanischen Stromes herzustellen. Seine Bemühungen waren aber nicht von Erfolg gekrönt, so daß Wöhler, der 20 Jahre später durch vier chemische Prozesse das Aluminium herstellte, als der Entdecker des Metalles angesehen werden muß. Mehrere Eigenschaften ließen das nun entdeckte Metall als ein für die Industrie und Technik höchst wichtiges erkennen, sodaß Wöhler während 20 Jahren daran arbeitete, die complicirten und kostspieligen Herstellungsmethoden zu vereinfachen. — Das Aluminium vereinigt in sich die Vorzüge der Edelmetalle mit denen des Eisens. Mit dem Silber hat es die schöne Farbe gemein, übertrifft es aber an Politurfähigkeit und läßt sich wie Gold zu den feinsten Drähten ausziehen und zu dünnstem Blech auswalzen. Gegen die Einwirkung der Luft und Feuchtigkeit ist es ebenso widerstandsfähig wie Gold. Dem Silber ist es noch darin überlegen, daß Aluminiumgeräthe in Wohnräumen nicht wie Silbergegenstände durch Schwefelwasserstoff ihren Glanz verlieren und braun anlaufen. Es ist dreimal leichter als Eisen, wobei man ihm aber die Festigkeit des Gußeisens verleihen kann; den elektrischen Strom leitet es achtmal besser als Eisen und in dem Wärmeleitungsvermögen übertrifft es Silber und Kupfer. Nimmt man noch hinzu, daß Glocken und Blasinstrumente aus Aluminium einen lange anhaltenden und weittönenden Klang haben, so leuchtet es ein, daß man in der Industrie große Hoffnungen an die technische Verwerthung dieses Metalls knüpfte. Ein Umstand schien nur noch zu verhindern, daß das eiserne Zeitalter von einer Aera des Aluminiums abgelöst wurde, und das war der den Herstellungskosten entsprechende hohe Preis des Metalles, der sich im Jahre 1854 auf 2500 Mark für das Kilogramm stellte. Da waren es militärische Gesichtspunkte, welche der Wissenschaft unerwartet Hilfsquellen für ausgedehnte Versuche erschlossen, ähnlich wie aus gleichen Gründen die Chemie der Sprengstoffe die weitgehendste staatliche Förderung erfahren hat. Napoleon III. gedachte seine Armee mit Gewehren zu bewaffnen, deren Läufe statt aus schwerem Eisen aus dem viel leichteren Aluminium hergestellt werden sollten. Er stellte dem französischen Chemiker Deville erhebliche Geldmittel zur Verfügung mit dem Auftrage, ein Verfahren ausfindig zu machen, welches eine billige Gewinnung des Aluminiums im großen Maßstabe gestatte. Von welchem Erfolge die Bemühungen des genialen Deville und Wöhlers begleitet waren, beweist das Sinken des Aluminiumpreises in den folgenden Jahren. Von 2500 Mark im Jahre 1854 fiel der Preis 1855 auf 1000, 1856 auf 300, 1857 auf 250 und 1862 auf 100 Mk. für das Kilogramm. Aber noch immer war der Preis ein viel zu hoher, um dem Aluminium weite Anwendung zu ermöglichen. Mehr als 20 Jahre vergingen, ehe die Aluminiumindustrie durch die Entdeckung des Dynamostromes einen neuen Anstoß erhielt. Derselbe Weg, welchen Davy zu Anfang des Jahrhunderts resultatlos eingeschlagen hatte, führte jetzt zum Ziel. Der gewaltige Dynamostrom scheidet das Aluminium aus der gluthflüssigen Thonerde in solchen Mengen ab, daß die Aluminium-Actien-Gesellschaft in Neuhausen (Schweiz) das Kilogramm zu 24 Mk. in den Handel bringt. Es bedürfte nur einer ausgedehnteren Verwendung des Metalles und umfangreicheren Betriebes der Fabrik, um den Preis auf 6—8 Mk. herabzusetzen. Da die Metallgegenstände häufig nur dem Gewichte nach bezahlt werden, so reducirt sich auch der jetzige Preis noch erheblich wegen des geringen specifischen Gewichtes des Aluminiums. Auch heute sind schon Aluminiumgeräthe nicht theurer als solche aus Nickel und 35mal billiger als silberne, von denen sie ihrem Aussehen nach nicht zu unterscheiden sind. Die Eigenschaften des elektrolytisch hergestellten Aluminiums sind noch besser als diejenigen des auf rein chemischem Wege erhaltenen; seine Zugfestigkeit ist derjenigen des Gußeisens gleich und es gewinnt durch Walzen die Widerstandsfähigkeit der Geschützbronze. Da hätten wir also das schon von Napoleon III. erstrebte leichte Metall für Geschütz- und Flintenläufe, aber es stellt sich dieser Anwendung des Aluminiums ein unerwartetes Hinderniß entgegen. So große Festigkeit dasselbe auch bei gewöhnlicher Temperatur besitzt, so verliert es die-

Deutschland.

h. **Berlin**, 28. Juni. **[Die neue socialdemokratische Gewerkschafts-Organisation.]** Um angeblich gegen die Arbeitgeber gewappneter und gerüsteter zu sein, hatten die Socialdemokraten bekanntlich beschlossen, ihre Organisationen umzuändern. Die einzelnen Lokalorganisationen als solche sollten aufgelöst werden und als Filialen einer Centrale weiter bestehen resp. umgewandelt werden. Die Maurer und Metallarbeiter waren die ersten, welche, den Beschlüssen der Gewerkschaftscongresse in Frankfurt a. M. und Gotha entsprechend, diese ihre Umwandlung vollzogen; aber es sind nur recht winzige Bruchtheile des betreffenden Gewerkes dieser neuen centralistischen Organisation beigetreten. Der Metallarbeiter-Verband mit dem Sitz in Stuttgart dürfte kaum den 20. Theil aller Metallarbeiter Deutschlands umfassen, der Maurerverband kaum den 10. Theil. Aehnlich sieht es in den anderen Gewerkschaften aus. Daher ist es denn kein Wunder, daß unausgesetzt von leitender Seite die „Genossen" aufgefordert werden, nur keine Strikes zu unternehmen, überall seien vom Lande neue Arbeitskräfte den Unternehmern zugeflossen, die ländlichen Arbeiter müßten erst für die Socialdemokratie gewonnen sein, ehe man an größere Strikes denken könnte. Mit der Agitation auf dem Lande ist es absolut nicht vorwärts gegangen; den socialdemokratischen Agitatoren ist auf den Dörfern stellenweise übel mitgespielt worden. An dem Mißerfolge sei, so behaupten die Wortführer, zum Theil die mangelhafte Organisation Schuld; neue Parteitage sollen hierin Wandel schaffen und systematisch die Landagitation regeln. Für Pommern wird ein Parteitag in Stettin abgehalten werden, auf dem hauptsächlich die Agitation in der Provinz berathen werden soll. Die pommerschen Bauern werden sich indessen wohl ebenso wenig von der Socialdemokratie einfangen lassen, als die hannoverschen, brandenburgischen und magdeburgischen, über deren dicke Schädel die Agitatoren sich in recht ergötzlichen Klageliedern ergangen haben.

* **[Zu dem beabsichtigten Merseburger Kaiserfest]** schreibt die „Post": Bei den Manöverreisen des Kaisers ist es Brauch, daß der Monarch für die Militär- und Civilbehörden in der betreffenden Provinz eine Tafel giebt, wogegen er von der Provinz ein Fest anzunehmen pflegt. Da sich in das Programm des Monarchen ein Fest der Provinz Sachsen nicht gut zur Zeit der Manöver einfügen läßt, so wird das Fest der Provinz Sachsen gegen Ende August in Merseburg stattfinden. Ihre Majestäten begeben sich, wie aus Merseburg geschrieben wird, von Potsdam aus eigens zu diesem Zwecke nach Merseburg. Die Festtafel von Seiten des Hofes wird im Rathhause von Erfurt gegeben werden.

* **[Regierung und Bismarckpresse.]** Die neueste Meldung der „Hamb. Nachr." (welche das Blatt allerdings nur mit großer Unsicherheit als Gerücht giebt), wonach seitens der kaiserlichen Regierung Reclamationen bei anderen Bundesregierungen in Gestalt des Wunsches erhoben worden wären, es möge auf diejenigen Blätter, welche den Fürsten Bismarck in seiner gegenwärtigen Lage nicht hinreichend als Privatperson behandelten, eine lokale Einwirkung geübt werden, ist nicht bloß an und für sich sehr unwahrscheinlich, sondern wird der „N. Z." auch als unbegründet ausdrücklich bezeichnet.

* **[Russische Auswanderer]** Wie aus Bremerhaven telegraphirt wird, kehrten mit dem Dampfer „Köln" 200 russische Auswanderer aus **Brasilien** zurück, wo sie von der Regierung als arbeitsunfähig abgewiesen waren. Nach den Schilderungen der Zurückgekehrten herrscht unter den Auswanderern in Brasilien großes Elend. Die in Bremerhaven Eingetroffenen werden per Bahn nach Rußland befördert werden.

* **[Eine Bereicherung der Berliner Skandalchronik]** wird seit einigen Tagen schon von der antisemitischen Presse mit viel Geräusch angekündigt. Das Stöcker'sche „Volk" erweitert die ersten bis dahin ziemlich unklaren Andeutungen darüber jetzt dahin, daß es sich um ein Pamphlet gegen Bleichröder handelt, dessen Verfasser der in antisemitischen Kreisen wohlbekannte Rector Ahlwardt ist. Auffälliger Weise werden über den Inhalt des Buches mit freundwilliger Unterstützung der socialdemokratischen Presse bereits vor dessen Erscheinen vielsagende Winke gegeben, die an die Adresse des Nächstbetheiligten gerichtet zu sein scheinen, von dem sie bis jetzt aber, schreibt die „W. Z.", unbeachtet gelassen worden sind. Als ein weiterer Sensationspuff in dem Machwerk sollen Enthüllungen über den Finanzminister Miquel dienen, die angeblich „auf den Zusammenhang der höchsten Finanzkreise mit den Spitzen der Behörden ganz neue Schlaglichter werfen." Wie der antisemitische Agitator erklärt, werde er eine Annäherung des Ministers Miquel an den „Baron" Bleichröder dadurch zu verhindern wissen, daß er aus der finanziellen Vergangenheit des Ministers compromittirende Schriftstücke veröffentlichen werde; er besitze deren gegen 1¼ Centner! Das Ganze macht den Eindruck einer geschäftlichen Praxis, wie sie aus dem vor Jahren geführten Prozeß gegen den „Unabhängigen" und ähnlichen Vorkommnissen bekannt geworden sind. Im übrigen wäre der Liebe Müh', gerade beim Minister Miquel eine Annäherung an Herrn v. Bleichröder zu verhindern, umsonst aufgewendet, da bekanntlich Herr Miquel es war, welcher den bis dahin herrschenden Einfluß der großen Berliner Finanzfirmen auf die Geldoperationen des Staates beseitigt und an dessen Stelle einen möglichst directen Verkehr zwischen dem Publikum und den staatlichen Geschäftsstellen einrichtete. Ob unter solchen Umständen mit der angedrohten Veröffentlichung compromittirender Schriftstücke aus der finanziellen Vergangenheit des Ministers (vermuthlich ist die Zeit seiner Thätigkeit als Directionsmitglied der Discontogesellschaft gemeint) noch ein Geschäft zu machen ist, scheint fraglich, und da Herr v. Bleichröder bisher auf die Ankündigungen der antisemitischen Blätter eben so wenig reagirt hat, so bleiben die 1¼ Centner „compromittirender Schriftstücke" über den Finanzminister, die sich angeblich im Besitz des Hrn. Ahlwardt befinden, voraussichtlich das, was sie waren, nämlich — Makulatur.

* **[Gehorsame Stadtverordnete.]** Den Gipfel der Ergebenheit in den Willen ihres Vorsitzenden hat die Stadtverordneten-Versammlung zu Erfurt an den Tag gelegt, als der freisinnige Wahlverein zu Erfurt eine Petition an die Versammlung richtete, auf die Aufhebung der Getreidezölle beim Reichskanzler hinzuwirken. Der Vorsitzende Geh. Commerzienrath Stürcke sprach aus, daß er nicht gestatten könne, daß über den Antrag berathen würde, da § 35 der Städteordnung dies nicht gestatte. Die Versammlung ließ es ruhig geschehen, daß ihr Vorsitzender darüber bestimmte, was sie berathen dürfe, und erhob keinen Widerspruch.

Dresden, 27. Juni. Von dem sächsischen Ministerium wurde telegraphisch die Erlaubniß zur Weiterreise der in Bodenbach zurückgehaltenen **russischen Juden** ertheilt. Die Weiterreise erfolgte heute. Die ganze Bevölkerung von Tetschen und Bodenbach, ohne Unterschied der Confession, bewies den armen Reisenden ihre Theilnahme durch Unterstützungen. Die Verwaltung der dem Grafen Thun gehörigen Brauerei lieferte Stroh, der Bürgermeister erwirkte die Benutzung der Turnhalle für das Nachtlager. Männer und Frauen versorgten die Reisenden mit Kleidern, Speisen und Geld.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Juni. Der **österreichische Socialistentag** wurde heute in Anwesenheit von 240 Theilnehmern eröffnet, der Delegirte Popp sprach seine Freude über die Aufhebung der Ausnahmeverordnung aus. Für die Verhandlungen, welche in deutscher und tschechischer Sprache geführt werden, wurden je zwei Vorsitzende gewählt. Begrüßungsschreiben langten ein aus England, Irland, Frankreich, Deutschland, der Schweiz und mehreren Städten des Inlandes. Dr. Adler referirte über die Thätigkeit der Partei, betonte, daß die Regierung vor der Wahl zwischen einer öffentlich geführten Agitation und Organisation, oder einer geheimen strenggegliederten Organisation stehe, und constatirte ein stetes Wachsen der Partei. Die steigenden Beiträge für den Strikefonds, sowie für den Fonds zu Gunsten von Verhafteten bewiesen die Solidarität der österreichischen und der internationalen Socialdemokratie. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Das hiesige französische **Afrikacomité** erhielt ein Telegramm aus Grand-Bassam, in welchem gemeldet wird, daß das **Schiff des Afrika-Reisenden Lieutenants Kroga** auf dem Sassandraflusse **gescheitert** und die gesammte Ausrüstung der Expedition, sowie die Aufzeichnungen und Sammlungen verloren gegangen seien. (W. T.)

England.

London, 27. Juni. Im Criterion Restaurant fand gestern das vierte Jahresdiner des **Verbandes englischer Schriftstellerinnen** statt. Zu demselben hatten sich 35 Damen eingefunden, darunter Fr. Crawford, die wohlbekannte Pariser Berichterstatterin, Frau T. L. Meade, Fr. Frank Leslie, Frl. Cobden, Frl. H. Zimmern, Fr. Edmund Gosse, Frl. Jean Middlemaß, Frl. Ewerelta Lawrence, Frl. Adeline Sargent und andere auch über Englands Grenzen hinaus bekannte Damen von der Feder. Es wurden verschiedene Reden gehalten, jedoch keine Trinksprüche ausgebracht.

Rußland.

* Die **Censur** hat den Druck eines die **Judenfrage** behandelnden Werkes des Historikers Blioch **verboten**. Das Werk soll u. a. einen Vergleich ziehen zwischen den moralischen Eigenschaften der Juden und der Russen und soll dieser Vergleich zu Gunsten der ersteren ausgefallen sein.

Odessa, 26. Juni. **[Die Verfolgung des Deutschthums.]** Im ganzen russischen Reich sind die Lehrer an den deutschen Schulen vom Unterrichtsminister verständigt worden, daß sie ihre gegenwärtigen Stellungen aufzugeben haben werden, falls sie bis zum September nicht ein gutes Examen in der russischen Sprache bestanden haben. Der angebliche Zweck dieser Verfügung soll der sein, den deutschen Lehrern und Schülern gleiche Geläufigkeit in der russischen wie in der deutschen Sprache zu verschaffen.

Coloniales.

* **[Für die deutsche Schule in Dar-es-Salaam]** ist der Lehrer Erich Kunze in Schönau (Kreis Glogau) berufen worden. Derselbe erhält ein Anfangsgehalt von 6000 Mk.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Hamburg, 28. Juni. Der **Kaiser** und die **Kaiserin**, welche wenige Minuten später eintraf, wurden am Damthorbahnhofe, wo eine Ehren-Compagnie des hanseatischen Infanterie-Regiments aufgestellt war, von den Bürgermeistern, Senatoren, dem Grafen Waldersee und dem preußischen Gesandten v. Thielmann feierlich empfangen. Bei der Rundfahrt um die Außenalster durch die Stadt saß die Kaiserin mit dem Bürgermeister Petersen und der Frau Bürgermeister Versmann im ersten, der Kaiser mit dem Bürgermeister Versmann im zweiten Wagen. Die Rundfahrt der Majestäten um die Binnenalster bis zur Grasbrookhalle verlief programmmäßig. Auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II." erfolgte die Fahrt bis zur Elbbrücke und zurück nach der Landungsbrücke in Sanct Pauli, woselbst um 11¾ Uhr die Einschiffung auf das Schiff „Cobra" stattfand.

Helgoland, 29. Juni. (Privattelegramm.) Der **Kaiser** und die **Kaiserin**, Prinz und Prinzessin Heinrich mit zahlreichem Gefolge, unter dem sich die Generäle v. d. Goltz und Hahnke befanden, haben heute um 6 Uhr die Insel Helgoland betreten, wo sie enthusiastisch begrüßt wurden. Die Kaiserin nahm Blumen aus der Hand der Helgoländer Frauen und Kinder entgegen und dankte überaus freundlich. Der Kaiser unternahm dann mit seinem Gefolge einen Rundgang um die Insel und besichtigte die verschiedensten Theile derselben sowie auch die auf Helgoland befindliche Luftschifferstation. Nach herzlichem Abschied erfolgte die Abfahrt um 8 Uhr Abends unter dem Kanonendonner der anwesenden Panzerschiffe.

Berlin, 29. Juni. Der „Reichsanzeiger" bringt eine Mittheilung über die **Ernteaussichten in Preußen von Ende Juni**. Nach dem Inhalte der aus 484 Kreisen (es fehlt je ein Kreis in 6 Regierungsbezirken) im landwirthschaftlichen Ministerium vorliegenden Saatenstandsberichte sind die Ernte-Aussichten gegenüber den Befürchtungen im April **zur Zeit** bessere. Im Regierungsbezirk **Danzig** haben in Folge der Winterschäden umgepflügt werden müssen 26 958 Hectar **Roggen** und 1681 Hectar Weizen. Von der umgepflügten Fläche sind bestellt 7698 Hectar mit Sommerroggen, 1872 Hectar mit Sommerweizen. Nach dem jetzigen Stande der Wintersaaten ist unter normalen Verhältnissen der **Körnerertrag** zu schätzen in Procenten (eine Mittelernte gleich 100) bei **Roggen** mit 60, bei **Weizen** mit 85 Proc. Die entsprechenden Zahlen belaufen sich in derselben Reihenfolge bei **Marienwerder** 20 983, 1930, 5038 und 722 Hectar, 76 und 99 Proc.; **Königsberg**: 37 127, 2168, 7249 und 3231 Hectar, 68 und 91 Proc.; **Gumbinnen**: 8382, 1592, 1948 und 916 Hectar, 87 und 99 Procent; **Cöslin**: 28 325, 487, 6078 und 1113 Hectar, 47 und 74 Procent; in der **ganzen Monarchie** auf 421 734, 184 740, 58 198 und 141 422 Hectar, 75½ und 83 Proc. Die Anbauflächen des **Winterroggens** und **Winterweizens** unterliegen in Preußen keinen größeren Schwankungen. — Im Jahre 1890 waren angebaut mit Winterroggen 4 332 139, Winterweizen 1 035 115, Sommerroggen 84 620, Sommerweizen 86 741 Hectar. Der Stand des **Winterroggens** ist am **schlechtesten** in Cöslin, **Danzig**, Oppeln, Breslau und Coblenz, er ist in Procenten einer Mittelernte am niedrigsten geschätzt in den Kreisen Strehlen, Lauenburg, Rummelsburg, Stolp, Bütow, **Carthaus**, Ratibor, Falkenberg O.-S. und Glatz. Der Stand der **Sommersaaten** wird bezeichnet: in 50 Kreisen als sehr gut, in 234 als gut, in 193 als befriedigend und mittel, in 7 als schlecht. Ueber die Aussichten der **Kartoffelernte** kann noch kein Urtheil abgegeben werden. Die Fröste im Anfang Juni haben den Saaten im großen Ganzen keinen erheblichen Schaden zugefügt.

— Den „Politischen Nachrichten" zufolge hält der **Bundesrath** noch in dieser und in der folgenden Woche Sitzungen ab. Der Reichskanzler **v. Caprivi** werde in der ersten Hälfte des Juli einen Erholungsurlaub antreten; nach seiner Rückkehr werde der Staatsminister **v. Bötticher** in der Mitte des August zum Kurgebrauch sich nach Karlsbad begeben.

— Das „Berliner Tagebl." erfährt zuverlässig, **Emin Pascha** sei am 22. März von Kafuri in Karagwe in nordöstlicher Richtung abmarschirt, muthmaßlich nach dem Hafen Mpororo am Albert Edward-See. Lieutenant Stuhlmann solle ihm nachfolgen. In Kafuro hat Emin einen Wali eingesetzt. Emin beabsichtigt, nach Beendigung seiner Expedition nach Bagamoyo zurückzukehren. Die Wangoni haben nach Tabora und Usongo geschickt und um Frieden gebeten.

— Der „**Reichsanzeiger**" schreibt: „Eine große Anzahl von Zeitungen bespricht eine Mittheilung der „**Hamb. Nachr.**", nach welcher die deutsche Regierung bei anderen Bundesregierungen den Wunsch erhoben habe, es möge auf diejenigen **Blätter**, welche den Fürsten **Bismarck** in der gegenwärtigen Lage **nicht hinreichend als Privatperson** behandeln, eine **lokale Einwirkung** geübt werden. Die Mittheilung der „Hamb. Nachr." **entbehrt jeder Begründung**."

— Die Bankfirma **Louis Weigert** hat ihre Zahlungen eingestellt. Ein Inhaber derselben, Dr. Louis Weigert, ist verschwunden. Die Börse wird durch das Fallissement wenig berührt. Auch verlautet von Verlegenheiten einer Productenfirma.

— Die hiesigen Zeitungen fassen die **Erklärung des italienischen Ministerpräsidenten Rudini** als eine Publication der bereits erfolgten **Verlängerung des Dreibundes** auf und begrüßen mit aufrichtiger Freude die fortdauernden Garantien für die Erhaltung des europäischen Friedens. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, durch die Erklärungen Rudinis sei allen Machenschaften gegen die Verlängerung des Dreibundes ein Ziel gesetzt. Es sei ein hochbedeutsames, allgemeiner Beruhigung förderliches Ereigniß, daß durch diese Erklärungen die Thatsache öffentlich gemacht werde, daß der Dreibund verlängert sei. Der laute, freudige Zuruf der Deputirtenkammer werde die Zuversicht derer kräftigen, welche das

---

selbe doch gänzlich bei den hohen Temperaturen, welche das verbrennende Pulver erzeugt; ein Aluminium-Geschützrohr würde nach wenigen Schüssen springen. Dennoch ist das Gebiet der Anwendbarkeit dieses Metalles ein sehr großes, und unsere Industrie steht kaum an der Schwelle dieses Gebietes. Außer seiner Verwendung zu Schmuck-, Prunk- und Decorationsgegenständen, wozu seine Unveränderlichkeit an der Luft und seine silberweiße Farbe auffordert, kann es auch statt es Silbers zu Eß- und Trinkgeräthen benutzt werden, weil es von organischen Säuren, wie Essig, Weinsäure, nicht merklich angegriffen wird. Aus gleichem Grunde eignet es sich zu Kochgeschirren besser als Kupfer und Messing, welche von jenen Säuren unter Umständen angegriffen werden und dann giftig wirken. Fein ausgewalztes Aluminium, die Aluminiumfolie, kann die Zinn- und Bleifolie bei Verpackung von Thee, Chocolade und Käse ersetzen. Sicher wird auch der Instrumentenbauer das Messing der Blasinstrumente durch Aluminium ersetzen, denn ersteres widersteht den Einflüssen von Speichel und Schweiß schlecht, während letzteres durchaus unverändert bleibt und mit großer Leichtigkeit den Instrumenten noch einen schöneren, sonoren Klang verleiht. Das geringe Gewicht wird das Aluminium auch für optische Instrumente, große Fernrohre, Operngucker verwendbar machen, und seine Widerstandsfähigkeit gegen Seewasser wird es bald bei allen nautischen Instrumenten statt des Messings einbürgern. Der niedrige Schmelzpunkt von ca. 600° und die Fähigkeit, auch die feinsten Vertiefungen der Gußformen tadellos auszufüllen, fordern dazu auf, die Horn-, Elfenbein-, Holz- und Metallgußgegenstände des täglichen Gebrauches aus Aluminium zu gießen. — Von noch größerer Bedeutung als das Aluminium selbst sind seine Legirungen. Unter ihnen sind die wichtigsten unstreitig die mit Kupfer. Je mehr Aluminium dem Kupfer beigemischt wird, um so härter wird dasselbe und erreicht bei 12 Proc. Aluminiumgehalt die Höhe des für Constructionstheile noch verwendbaren Härtegrades; so haben diese Legirungen z. B. großen Werth als Lager für die Zapfen von Maschinenrädern. Kupfer-Aluminium-Bronze von 8—10 Proc. Aluminium gleicht in der Farbe genau dem Golde und steht an Politurfähigkeit diesem mindestens gleich. Die Aluminium-Bronze ist in Bezug auf ihre Härte, Elasticität, Dehnbarkeit und Zugfestigkeit nur mit dem besten Stahl zu vergleichen, und dabei kann sie warm und kalt geschmiedet, gewalzt, gezogen und viel leichter gegossen werden als Stahl. Auch steht sie den Eisensorten dadurch voran, daß sie beliebig oft umgegossen werden kann, so daß abgenutzte Gegenstände aus Aluminiumbronze noch immer ihren vollen Metallwerth besitzen. Diese Bronze wird die Kupferplatten von dem Rumpf der Seeschiffe verdrängen und das jetzt gebräuchliche Kanonenmetall ersetzen, welches mehr als die Bronze von den Pulvergasen angegriffen wird. — Auch die schon im Gewerbe verwandten älteren Legirungen, wie Messing, Bronze und Neusilber, gewinnen sehr werthvolle Eigenschaften durch einen Zusatz von Aluminium. So ist Messing mit 3—4,5 Proc. Aluminium für Anfertigung von Constructionstheilen verwendbarer als die bis dahin üblichen Bronzen. Die Messingsorten mit einem geringeren Zinkgehalte als 35 Proc., welche bei schwacher Rothgluth unter dem Hammer zerbröckeln, gewinnen durch einen Aluminiumzusatz die Eigenschaften des Schmiedeeisens, sie lassen sich schmieden und walzen. Die Kupfer-Nickel-Zink-Legirung, das Neusilber, erhält die Weiße des Silbers bei Zunahme an Zugfestigkeit, wenn man das Zink durch Aluminium ersetzt. Aluminium-Silber-Legirungen mit etwa 5 Proc. Silbergehalt werden schon seit einer Reihe von Jahren wegen der großen Leichtigkeit der Composition zur Herstellung der Wagebalken an feinen chemischen Wagen benutzt. Dieselbe Legierung wird bei dem jetzigen Preise des Aluminiums bald auch statt des Eisens und und Messings an physikalischen Apparaten verwandt werden, weil es an der Luft nicht anläuft und das oft störende Gewicht der Apparate sehr herabsetzt. — Einen ganz eigenthümlichen Einfluß übt das Aluminium auf das Schmiedeeisen aus. Dieses konnte bis dahin nicht gegossen werden, weil es eine Temperatur von annähernd 2000° braucht, um genügend dünnflüssig zu sein und dann neigt es sehr zur Blasenbildung beim Guß. Ein Zusatz von 0,1 Proc. Aluminium macht das Schmiedeeisen schon bei 1200° dünnflüssig und läßt den Guß dicht und tadellos ausfallen. Beim Gußstahl genügen 0,01 Proc. Aluminium, um demselben eine größere Zug- und Bruchfestigkeit zu geben.

Dem elektrischen Strome verdanken wir noch einen zweiten in gewisser Richtung nicht minder werthvollen, metallähnlichen Körper, das Silicium. Der Quarz, der Feuerstein, der Bergkrystall sind Sauerstoffverbindungen des Siliciums, aus deren Gluthfluß der elektrische Strom das Silicium ebenso ausscheidet wie das Aluminium aus der Thonerde. Hatte aber dieses letztere als solches schon eine hohe industrielle Bedeutung, so wird dagegen vom Silicium nur die Kupferlegierung, die Siliciumbronze, bis jetzt technisch verwendet. Zwei Eigenschaften machen dieselbe dem Elektrotechniker besonders werthvoll, ihre ganz enorme Zugfestigkeit, die Stahl weit hinter sich läßt und ihr großes Leitungsvermögen für Elektricität, worin die Siliciumbronze das Kupfer übertrifft. In Amerika wendet man die Siliciumbronze schon zu Telegraphen- und Telephonleitungen mit großem Erfolge an, indem man Spannweiten bis zu 1000 Metern wählt ohne die Stützen durch den im Vergleich mit dem jetzt gebräuchlichen Eisendraht erheblich dünneren Siliciumbroncedraht zu stark zu belasten. — Noch eine werthvolle Eigenschaft zeichnet das Aluminium sowohl wie die Siliciumbronze aus; beide sind vorzügliche Raffinirungsmittel für Metallgüsse. Fast alle Metalle haben einerseits mehr oder weniger die Eigenthümlichkeit im Gluthfluß den Sauerstoff der atmosphärischen Luft aufzulösen, um beim Erkalten denselben wieder auszuscheiden, wodurch Blasenbildungen im Guß entstehen, andererseits verbinden sich die gluthflüssigen Metalle oberflächlich mit Sauerstoff, wodurch nicht nur Verluste an Metall, sondern auch Verunreinigungen des Gusses selbst bedingt sind. Beide üble Eigenschaften steigern sich mit der Höhe des Schmelzpunktes, weshalb das Schmiedeeisen sie in so hohem Maße zeigt, daß es zum Guß nicht verwandt werden kann. Ein Zusatz von Aluminium, bei manchen Metallflüssen auch von Siliciumbronze, hebt diese Uebelstände, macht den Guß leichtflüssiger, homogener und feinkörniger im Bruch. Das Aluminium, Silicium und ihre Bronzen spielen auch auf der Frankfurter Ausstellung eine große Rolle, wenngleich dieselbe auch keine gerade augenfällige ist. Die vielen Stromleitungen und Kabel, die Dampfmaschinen und Dynamos, sie alle bestehen aus diesen Metallen oder es sind doch wenigstens gewisse wichtige Constructionstheile daraus gefertigt, so daß eine eingehende Besprechung der Eigenschaften dieser Metalle hier wohl am Platze ist. Damit ist aber das Kapitel der chemischen Elektrotechnik und dasjenige, was die Ausstellung hiermit bietet und noch bieten wird, lange nicht erschöpft. Gerade in der letzten Zeit hat die Elektrotechnik in Zweige der Industrie modificirend und umgestaltend eingegriffen, mit denen sie auf den ersten Blick gar nichts gemein zu haben scheint. Sie werden erstaunen, meine verehrten Leser, wenn ich Ihnen berichte, daß man das Leder elektrisch gerbt, Gewebe aus Wolle, Baumwolle oder Flachs elektrisch färbt, Leinen und Stroh elektrisch bleicht und dem Kartoffelspiritus das Fuselöl elektrisch entzieht. Doch darüber ein andermal, wenn diese Betriebe in Frankfurt im Gange sein werden. Jedenfalls werden Sie allmählich zu der Einsicht kommen, daß die Antwort auf die Scherzfrage „Was hat ein Elektrotechniker mit dem lieben Gott gemeinsam", welche lautet „Beim lieben Gott ist kein Ding unmöglich", anfängt eine gewisse Berechtigung zu erlangen. Oder sollte auch hier dafür gesorgt sein, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen? Wir fürchten und hoffen es.

kostbare Gut des Friedens erhalten sehen wollen und diejenigen verwarnen, welche Anschläge im Schilde führen.

Berlin, 29. Juni. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 184. preußischen Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 131 873 135 930.

20 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6140 9861 20 853 20 959 21 668 29 864 40 989 66 942 73 382 76 537 83 523 88 935 105 016 106 953 111 247 115 176 138 449 151 188 163 638 188 702.

29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 6179 5790 14 210 22 184 25 320 30 549 33 223 35 762 44 930 60 597 74 212 75 072 78 373 94 398 104 371 123 490 123 565 135 697 139 161 146 917 164 601 169 133 169 766 170 482 172 343 173 601 174 949 179 008 181 073.

Luxemburg, 29. Juni. Die Nachricht des Pariser „Temps“ über einen officiellen **Besuch des Großherzogs in Paris** wird von unterrichteter Seite als **unbegründet** bezeichnet.

London, 29. Juni. Die „**Morningpost**“ bespricht die gestrigen **Erklärungen Rudinis**, und meint, Italien sei vollkommen der Ansicht, daß das Gleichgewicht im Mittelländischen Meere für Italien absolut nothwendig sei, und daß es seine Verbündeten zur See wie zu Land sich erhalten müsse. Der „**Standard**“ wendet sich gegen die Haltung der Radicalen und weist darauf hin, wie feste Wurzeln der Gedanke des Dreibundes, welcher vornehmlich ein Friedensbund, in dem Geiste der italienischen Staatsmänner gefaßt habe.

London, 29. Juni. Im **Unterhaus** erklärte der Unterstaatssecretär des Aeußern Fergusson, es sei noch nicht zu sagen, welche Wirkung die jüngst erfolgte **Verwerfung der Generalakte der Brüsseler Antisklaverei-Conferenz** durch die **französische Kammer** bezüglich der Ratificirung der Akte haben werde. Der Sklavenhandel an der Ostküste von Afrika sei thatsächlich erloschen. Die jüngsten Operationen in der Umgebung von Suakim hätten zu der Beseitigung des Sklavenhandels im Rothen Meere beigetragen.

Konstantinopel, 29. Juni. Im Dorfe **Kili** (District Starim, Vilajet Aleppo) ist durch eine Commission der Aerzte das Vorhandensein der **Cholera** constatirt.

Danzig, 30. Juni.

* **[Berichte über die Lage des Danziger Getreidemarktes.]** Behufs Gewinnung einer laufenden Uebersicht über die Lage des Getreidemarktes hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 5. d. M. auch vom Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft für die Monate Juni, Juli und August d. J. wöchentliche und von da ab monatliche Berichte nach folgendem Schema erfordert:

1. Auf den Lägern befindliche Mengen von **Weizen** und **Roggen**, —
2. die auf Grund erfolgter Abschlüsse hierher zu liefernden Mengen von Weizen und Roggen nach a) Quantum, — b) Herkunftsländern, — c) Lieferungsterminen, — d) Lieferungspreisen, —
3. vom Auslande vorliegende, noch nicht angenommene Offerten wie zu 2, —
4. Marktpreis, —
5. Bemerkungen über die allgemeine Lage des Getreidegeschäfts seit der letzten Nachweisung.

Hierauf sind vom Vorsteheramt unterdeß die beiden folgenden Berichte erstattet worden:

I.

Nach dem Stande **am 15. Juni 1891:**

Zu 1: Speicherbestände 3333 Tonnen Weizen und 650 Tonnen Roggen; — außerdem die Vorräthe der Mühlen ca. 4000 Tonnen Weizen und ca. 700 Tonnen Roggen.

Zu 2: Im Laufe des Monats ca. 1500 Tonnen Roggen und ca. 2000 Tonnen Weizen — darunter ca. 800 Tonnen Weizen und 1700 Tonnen Roggen von St. Petersburg.

Zu 3: Unbekannt und nicht zu ermitteln. Um nennenswerthe Mengen kann es sich übrigens nicht handeln. Die hiesigen Zufuhren pflegen zum weitaus größten Theil in Consignation an hiesige Commissionshäuser zu kommen und hängen von dem mehr oder minder günstigen Stande der hiesigen Marktpreise ab.

Zu 4: Regulirungspreis am 16. Juni für Weizen, bunt lieferbar, transit 126℔ holländisch 188 Mk. pr. Tonne, zum freien Verkehr 128℔ holländisch 236 Mk.; für Roggen, lieferbar, 120℔ holländisch transit 160 Mk., zum freien Verkehr 210 Mk. pr. Tonne.

Zu 5: In Folge der im März d. Js. eingetretenen Steigerung der Preise für Weizen und Roggen wurden die hier vorhandenen, nicht bedeutenden Speichervorräthe, sowie auch die erste Staffel der auf dem Wasserwege von Polen hierher kommenden Frühjahrszufuhren überraschend schnell geräumt; das Verladungsgeschäft nahm im März, April und Mai einen recht flotten Verlauf und gleichzeitig trat als Mitbewerber auch für Transitwaare der inländische Consum lebhaft in die Schranken, so daß der Preisunterschied zwischen unverzollter Transitwaare und Waare des freien Verkehrs von 43 Mk. für die Tonne zu Anfang März sehr bald, nicht nur für Roggen, sondern auch für Weizen auf die volle Höhe des Zolles, 50 Mk. pr. Tonne, stieg.

Im Mai wurde der Bedarf der inländischen Mühlen so dringend, daß die Verwendbarkeit des hier an den Markt gebrachten ausländischen Getreides für den Export ganz aufhörte; und es trat in der zweiten Hälfte des vergangenen Monats der hier ganz neue Fall ein, daß unsere sämmtlichen größeren Exporthäuser ihre zum Export angesammelten Speicherbestände von Transit-Weizen und Transit-Roggen nach und nach an Mühlen-Etablissements hier und in der Provinz (Pr. Stargard, Bromberg) absetzten zu Preisen, die um weit mehr als 50 Mk. (den Betrag des Zolles) höher auskamen als die in England oder Skandinavien erzielbaren Preise. Der Export seewärts — abgesehen natürlich von den schon in den Monaten vorher nach dem Auslande verkauften und erst jetzt zur Verladung gekommenen Partien — hat daher seit Mitte Mai so gut wie aufgehört. Gleichzeitig waren in unserem Hinterlande, namentlich im Königreich Polen, woher wir unter gewöhnlichen Verhältnissen auch nach einer geringen Ernte im Mai und Juni immerhin als zweite Staffel der gewöhnlichen Frühjahrs-Zufuhr ein nicht unbeträchtliches Quantum Weizen und Roggen — allein von Unterpolen (Nieszawa, Wloclawe, Plock, Wyszogrod) auf dem Wasserwege etwa 5000 Tonnen — erwarten dürfen, die dort im Lande selbst bezahlten Preise durch die Nachfrage für den eigenen Consum derartig in die Höhe geschnellt worden, daß die Abladungen dorther sowohl auf dem Wasser- wie auf dem Eisenbahnwege ganz plötzlich ein vorzeitiges Ende fanden. Die schon nach Danzig abgeladenen Sendungen wurden zum weitaus größten Theile schon unterwegs an Mühlenbesitzer bei Thorn und Bromberg verkauft. Auch sind von Danzig Wasserfahrzeuge mit Roggen nach Graudenz nnd Bromberg stromaufwärts gegangen, ein seit vielen Jahrzehnten nicht dagewesener Fall; und es fehlte wenig, so wäre sogar ein Abschluß in Getreide (Weizen) von hier nach russisch Polen zu Stande gekommen.

Auf solche Art von jeder Aussicht auf Getreide-Zufuhren auf den altgewohnten Wegen abgeschnitten und angesichts der immer mehr zusammenschrumpfenden Läger ist unser Platz neuerdings in die ungewöhnliche Lage gekommen, zur Deckung des nothwendigsten inländischen Bedarfes **mehrere Dampferladungen Weizen und Roggen von Petersburg zu beziehen.** Sind in anderen Landestheilen die Verhältnisse ähnlich wie hier, so läßt sich voraussehen, daß bis zur neuen Ernte der heimische Bedarf nur unter einer weiteren Steigerung der Preise sowohl für Weizen, als namentlich auch für Roggen wird gedeckt werden können, selbst wenn die Entwickelung der diesjährigen Saaten weiterhin einen günstigen Verlauf nehmen sollte.

Jedenfalls haben sich die Preisverhältnisse, wie sie zur Zeit am hiesigen Getreide-Markte liegen, einzig und allein aus den natürlichen Gesetzen, nach welchen sich Angebot und Nachfrage in letzter Linie überall regeln müssen, entwickelt. Die Speculation hat hier gar keinen wahrnehmbaren Einfluß auf die Preisbildung ausgeübt. Die schwebenden Termin-Engagements an der hiesigen Börse für die nächsten Monate Juni, Juli, August, also bis zur Ernte, beschränken sich für Weizen wie für Roggen auf höchst unbedeutende Mengen.

Daß im Innern Rußlands, namentlich in den östlichen und südlichen Gouvernements noch beträchtliche Quantitäten von Weizen und Roggen, wenn auch nicht annähernd so große wie in früheren Jahren, disponibel sein sollen, mag richtig sein; allein ob diese Waare nach Deutschland ihren Weg nehmen wird, oder nach anderen Consumtionsgebieten, wo sie gleichfalls nöthig gebraucht wird, wird ganz davon abhängen, ob Deutschland durch günstigere Preisgebote, beziehungsweise durch Ermäßigung seiner Einfuhrzölle, den Inhabern der Waare in Rußland einen Verkauf nach Deutschland annehmbarer machen wird, als anderswohin. Keinesfalls sind solche Vorräthe in Rußland oder Oesterreich in die Reihe der Zufuhren aufzunehmen, auf welche Deutschland unter allen Umständen rechnen darf.

II.

Nach dem Stande **am 22. Juni 1891:**

Zu 1: 3845 Tonnen Weizen und 1760 Tonnen Roggen Speicherbestände, — mit Ausschluß der Vorräthe der Mühlen. Letztere mögen auf etwa 2800 Tonnen Weizen und 700 Tonnen Roggen angenommen werden.

Zu 2: Im Laufe des Monats noch ca. 1100 Tonnen Weizen und 290 Tonnen Roggen von Polen und Rußland und 10 Tonnen Roggen vom Inlande. Hierin sind übrigens 890 Tonnen Weizen und 75 Tonnen Roggen enthalten, die schon in der vorigen Nachweisung vom 15. d. M. angegeben waren.

Zu 3: Vergl. die Bemerkung in der vorigen Nachweisung vom 15. d. M.

Zu 4: Regulirungspreis am 23. Juni für Weizen, bunt lieferbar, transit 126℔ holl. 187 Mark, 128℔ zum freien Verkehr 236 Mk.; — für Roggen, lieferbar, 120℔ holl. transit 158 Mk., zum freien Verkehr 208 Mk.

Zu 5: Die in der vorigen Nachweisung aufgeführten 1700 To. Roggen von Petersburg sind hier unterdeß angekommen.

Nach den Angaben der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und den Thorner Weichsel-Rapporten waren in der vergangenen Woche auf dem Wege hierher und sind hier zum Theil unterdeß angekommen:

	1. Weizen: a. über Illowo auf d. Eisenb.:	1. Weizen: b. über Thorn stromab:	2. Roggen: a. über Illowo auf d. Eisenb.:	2. Roggen: b. über Thorn stromab:
am 16. Juni	320 To.	130 To.	120 To.	176 To.
„ 17. „	290 „	— „	50 „	— „
„ 18. „	60 „	— „	80 „	— „
„ 19. „	20 „	209 „	30 „	161 „
„ 20. „	90 „	— „	60 „	— „
„ 21. „	10 „	— „	120 „	— „
„ 22. „	— „	— „	— „	— „
zus.	790 To.	339 To.	460 To.	337 To.

= 1129 To. Weizen und 797 To. Roggen.

Günstigeres Wetter und bessere Ernteaussichten haben einen Rückgang der Preise zur Folge gehabt. Es gilt dies auch hinsichtlich unseres russisch-polnischen Hinterlandes. An unserem Platze — wo die Nachfrage für den Export bei der Höhe der Preise noch nicht concurriren konnte — ist Weizen um 2—3 Mk., Roggen um ca. 2 Mk. für die Tonne heruntergegangen. Namentlich gaben rothe Weizen im Preise nach, während bunte knapp blieben. Inländischer Weizen war gar nicht am Markte. Dagegen sind von inländischem Roggen durch den hohen Preisstand noch einzelne kleine Reste (ca. 30—50 Tonnen) an den Markt gelockt worden.

Daß die vorübergehend aufgetretenen, wenn auch nur sehr bescheidenen Abladungen von Rußland hierher anhalten werden, läßt sich nicht annehmen, sofern hier nicht wiederum eine Preiserhöhung eintreten sollte. Zur Zeit klagen die russischen und polnischen Ablader, daß die Danziger Notirungen Verlust lassen.

Der nächste Bericht wird am 1. Juli zu erstatten sein.

---

wr. **Putzig**, 28. Juni. Da Herr Superintendent Schaper in Wotzlaff verhindert ist, an dem, Donnerstag, den 2. Juli cr., in Bohlschau stattfindenden Jahresfest des **Gustav Adolf-Zweigvereins** die Festrede zu halten, hat sich Herr Pfarrer Böckler, hier, zur Uebernahme derselben bereit erklärt. — In Folge der günstigen Witterung der letzten Tage hat sich der Graswuchs unserer Wiesen noch merklich gebessert, und auch der Stand des **Sommergetreides** berechtigt zu günstigen Hoffnungen. Selten ist wohl das Erscheinen **frischer Kartoffeln** so sehr erwartet worden, wie in diesem Jahre; denn die Zahl der Familien, die dieses Brod der Armen lange nicht auf ihrem Tische gesehen hat, ist hier nicht gering. — Der seit einigen Jahren neben dem Dampfer „Putzig“ während der Sommerzeit eingelegte Personen-Dampfer „**Hecht**“ hat diesmal seine Fahrten nicht aufgenommen, und zwar wohl aus dem Grunde, weil in Folge der allgemeinen Theuerung auch Handel und Verkehr darniederliegt und selbst die Ladungen des „Putzig“ nicht denen früherer Jahre gleichkommen.

Aus der Tilsiter Niederung, 26. Juni, schreibt man der „K. H. Ztg.“: Die Form der **Eindeichung des Memeldeltas** hat nunmehr eine festere Gestalt angenommen. Man hat erkannt, daß diese Ländereien mehr unter den verheerenden Wirkungen des Rückstauwassers des Kurischen Haffes, als unter denen des Frühjahrshochwassers zu leiden haben, und man hat daher das Project: Errichtung eines unmittelbar am Haff gelegenen Schutzdammes, mit welchem die Stromdämme der Mündungsarme verbunden werden sollten, wegen der hohen Kosten definitiv fallen lassen. Zur Ausführung wird vielmehr ein Project gelangen, welches dahin geht, die in der Niederung vorhandenen Chausseen als Dämme zu benutzen und zur Verbindung derselben Deiche herzustellen. Für die Entwässerung der Deichgebiete sollen Schöpfwerke errichtet werden, ebenso mehrere Schleusen, um die Schiffahrt frei zu halten.

Vermischte Nachrichten.

* **[Studentenherbergen.]** Der deutsche und österreichische Alpenverein hat auch in diesem Jahre einen Aufruf an die deutschen Studenten ergehen lassen, um von neuem zur Benutzung der von ihm in den Alpenländern errichteten 407 Studentenherbergen für die bevorstehenden großen Herbstferien aufzumuntern. Bonner Studirende, die in den vorigen Herbstferien die Alpen durchwandert, berichten über die gute und billige Verpflegung in den Herbergen überraschend Günstiges. Die betreffenden Legitimationsbücher werden auf dem Rectorat der Universitäten ausgegeben. Dort kann auch das Verzeichniß der Studentenherbergen, sowie der Preisermäßigung bietenden Eisenbahnrestaurationen und Schutzhütten eingesehen werden.

* **[Eine Erfindung.]** Große Ohren hat man niemals für etwas Schönes oder Begehrenswerthes gehalten; jetzt kommen sie aber zu Ehren durch eine Erfindung, welche sich ein Dresdener mit Namen Scheibe hat patentiren lassen. Die Erfindung besteht, wie berichtet wird, in einer Schleife, welche man um das Ohr legt, und die bestimmt ist, die Kopfbedeckung festzuhalten, damit sie nicht vom Winde fortgeweht wird. Natürlich wird man seinen Hut um so sicherer tragen, je größer das Ohr ist, welches ihn festzuhalten hat.

* **[Seltsamer Aberglaube.]** Der Obmann der Wiener Rauchfangkehrer-Gehilfen, Gustav Westendorfer, gelangte in den Besitz folgenden amtlichen Schriftstücks, welches Eigenthum des Bezirks-Rauchfangkehrermeisters Karl Wachauer in Fünfkirchen und an diesen vom 12. Juni 1889 datirt ist: „Geehrter Herr Wachauer! Am 6. Juni war Ihr Geselle in unserem Dorfe fegen, und bei dieser Gelegenheit hatte sich ein kleines Mädchen vor seiner schwarzen Gestalt so sehr erschreckt, daß es in Krämpfe fiel. Sie werden hiermit aufgefordert, von dem betreffenden Gesellen ein wenig Kopfhaar, sowie ein Stückchen von seinem Hemde so schnell als möglich einzusenden, damit wir mit diesen Sachen das Mädchen räuchern und vom Tode retten können. Szabolcs, Comitat Baranya, am 12. Juni 1889. Georg Csonka, Gemeindevorstand.“

* **[Die verbannte Schwiegermutter.]** Vor einigen Tagen wurde die russische Fürstin W. auf ausdrücklichen Befehl des Zaren nach Sibirien verbannt. Diese etwas mysteriöse Nachricht brachte unlängst die in Bordeaux erscheinende Zeitung „Petit Bordelais“. Die Madrider „Epoca“ ließ es sich angelegen sein, von dem dunklen Geheimnisse den Schleier zu ziehen, und förderte folgende Einzelheiten über die Verbannung der Fürstin W. ans Tageslicht: Ein hoher Würdenträger des Petersburger Hofes nahm vor mehreren Monaten die Tochter der erwähnten Fürstin zur Gemahlin. Als Morgengabe überreichte er ihr eine Summe von 40 000 Rubeln zur beliebigen Verwendung. Dieses Geld wurde von der Fürstin Mutter eigenhändig gestohlen, und obwohl sie sofort von allen „Wissenden“, welche die großen Bedürfnisse und die geringen Geldmittel der hohen Dame kannten, des Diebstahls beschuldigt wurde, legte sie sich aufs Leugnen, was ihre Sache nur verschlimmern mußte; denn da von den Anklägern ein erdrückendes, unwiderlegliches Beweismaterial beigebracht werden konnte, mußte sie schließlich ihre Schuld doch eingestehen. Damit nun der Skandal nicht erst die Gerichte beschäftige und so in die Oeffentlichkeit dringe, wurde die Fürstin heimlich nach Sibirien geschickt, und zwar für ihr ganzes Leben.

Wien, 27. Juni. Die Arbeiten des Comités für die im Jahre 1892 in Wien stattfindende **Musik- und Theater-Ausstellung** schreiten, nach einer Mittheilung von unterrichteter Seite, bestens fort. Eine glänzende Beschickung der Ausstellung erscheint allerseits gesichert. In England, Amerika, Frankreich und Deutschland haben sich besondere Comités behufs Förderung der Ausstellung gebildet. Der Präsident des Berliner Comités ist der Hoftheater-Intendant Graf v. Hochberg.

London, 27. Juni. Die Blätter berichten aus Manchester über private Versuche mit einer **pneumatischen Kanone.** Dieselbe feuere eine mit Dynamit oder einem anderen Explosivstoffe gefüllte Granate ab und soll in jeder Hinsicht die pneumatische Kanone von Zalinski übertreffen. Die Erfindung stammt von dem Ingenieur Bott. (W. T.)

Marburg, 28. Juni. **Nach der Eröffnungsfeier der neuen Universitätsaula** und dem darauf folgenden Festmahl besichtigte der Cultusminister, Graf Zedlitz-Trützschler, im Laufe des gestrigen Tages die Universitätsinstitute. Ein dem Minister von der Studentenschaft dargebrachter Fackelzug beschloß Abends die Feierlichkeiten. Graf Zedlitz-Trützschler verabschiedete sich darauf mit herzlichen Worten und sagte unter anderem, das, was er heute auf der Philippina gesehen, habe in ihm die Ueberzeugung gereift, daß an dieser Stätte alter, deutscher Wissenschaft auch unter dem neuen Regime ernstlich und treu gearbeitet werde. Heute ist der Minister nach Frankfurt a. M. abgereist.

Wien, 26. Juni. Während der heutigen Vormittagsprobe des Ausstattungsstückes „Im Reiche der Luft“ im Fürst-Theater, in welchem Flugkünstler beschäftigt sein sollten, **stürzte** der Schauspieler Wallisch, welcher gleichfalls fliegend mitwirkte, von der Höhe des Schnürbodens herab und blieb besinnungslos liegen. In später Abendstunde wird bekannt, daß die Behörde die Aufführung des genannten Stückes, wahrscheinlich wegen dieses Vorfalles, untersagte.

* **Aus Salonichi** wird gemeldet: Eine 25 Mann starke **Brigantenbande** hat einen reichen jüdischen Kaufmann, Juda Jakoel, aus seinem Hause in Gomeudsche fortgeschleppt und verlangt 5000 Pfund Lösegeld.

Schiffsnachrichten.

Antwerpen, 25. Juni. Der englische Dampfer „Astrologer“, von Leith, hat hier 9 Mann von der Besatzung der Bark „Hanna“, aus Mariehamn, gelandet. Die Bark war mit Holz nach Dünkirchen bestimmt und in gefährlicher Lage an der schottischen Küste gestrandet, wo sie von Capt. Müller bemerkt wurde. Letzterer unternahm sofort Rettungsversuche, die schließlich auch von Erfolg waren.

Liverpool, 24. Juni. Das schwedische Kriegsschiff „Vanadis“, in Gibraltar angekommen, hatte die Mannschaft einer **spanischen Felukke** an Bord, welche es von dem gekenterten Wrack, an dem die Schiffbrüchigen sich 10 Stunden festgehalten hatten, geborgen hat.

Newyork, 27. Juni. (Tel.) Der Hamburger Schnelldampfer „**Normannia**“, von Hamburg kommend, und der Bremer Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“, von Bremen kommend, sind hier eingetroffen.

Standesamt vom 29. Juni.

Geburten: Schuhmachergef. Karl Saul, T. — Arb. Otto Hahn, S. — Schachtmeister Anton Weichselbaum, S. — Schuhmachergef. Friedrich Gruzlak, T. — Schiffseigner Julius Löpke, S. — Maschinenheizer Paul Werner, T. — Schneidermeister Johann Porplun, S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Lang, T. — Kutscher Karl Kirstein, T. — Arb. Johann Staroszczyk, S. — Second-Lieutenant Nikolaus v. Rathenow, T. — Heizer Emil Reich, S. — Tischlergef. Friedrich Engelhardt, S. — Schmiedegef. Gottfried Lischick, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kgl. Criminal-Schutzmann Karl Albert Otto und Mathilde Johanna David. — Schmied Friedrich Wilhelm Krokowski hier und Johanna Henriette Krokowski in Sonnenborn. — Müllergeselle Karl Ludwig Röder und Magdalena Hohn. — Arbeiter Karl Louis Sonnabend und Antonie Frida Borowski.

Heirathen: Arbeiter Gottfried Heinrich Borchert und Maria Luise Beich. — Schmiedegef. Hermann Gustav Bolius und Martha Marie Luise Biegel.

Todesfälle: Frau Jeanette Malwine Melcher, geb. Weber, 54 J. — T. d. Schmiedegesellen Eduard Kuszel, 4 M. — Wittwe Anna Karoline Groß, geb. Matthies, 65 J. — S. d. Arbeiters Franz Semrau, 11 M. — S. d. Arbeiters August Zielinski, 3 M. — S. d. Schlossergesellen Paul Lorenz, 6 M. — Wittwe Marie Louise Heering, geb. Schlagowski, 42 J. — S. d. Schuhmachergesellen Johann Mampe, 5 W. — Frau Esther Bartsch, geb. Peters, ca. 74 J. — S. d. Hausdieners August Wilke, 8 M. — Unehel.: 1 T.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Helgoland, 29. Juni. Auf der Fahrt die Elbe abwärts theilte der Kaiser mit lebhafter Freude dem Director der Packetfahrt mit, daß der Dreibund auf weitere sechs Jahre verlängert sei.

Rom, 29. Juni. Im Senate theilte heute der Ministerpräsident Rudini mit, die neuen Verträge auf Verlängerung des Dreibundes seien unterzeichnet und würden noch vor Ablauf der alten in Kraft treten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 29. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 257½, Franzosen 254½, Lombarden 92¾, Ungar. 4% Goldrente 91,30, Russen von 1880 —, Bochumer 105, Gelsenkirchen 155,10, Harpener 182,70, Laurahütte 116,50. Tendenz: beruhigter.

Paris, 29. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,95, 3% Rente 95,12½, 4% ungar. Goldrente 92,75, Franzosen 642,50, Lombarden 232,50, Türken 18,52½, Aegypter 487,50. Tendenz: besser. — Rohzucker loco 88° 34,75, weißer Zucker per Juni 34,87½, per Juli 34,75, per Juli-August 34,75, per Oktober-Jan. 34,00. — Tendenz: ruhig.

London, 29. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 7/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99, Türken 18⅜, ungar. 4% Goldrente 91⅝, Aegypter 96¾. Platz-Discont 1⅜ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15,00, Rübenrohzucker 13⅜. Tendenz: matt.

Petersburg, 29. Juni. Wechsel auf London 3 M. 87,25, 2. Orientanleihe 102, 3. Orientanleihe 102⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 29. Juni. Stimmung: still. Heutiger Werth ist 12,90/13,00 ℳ Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 29. Juni. Mittags. Stimmung: schwach. Juni 13,30 ℳ Käufer, Juli 13,30 ℳ, August 13,35 ℳ do., Septbr. 13,07½ ℳ do., Oktbr. 12,37½ ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,17½ ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig. Juni 13,27½ ℳ Käufer, Juli 13,27½ ℳ do., August 13,32½ ℳ do., Septbr. 13,05 ℳ do., Oktbr. 12,35 ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,17½ ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 29. Juni.

Aufgetrieben waren: 29 Rinder, nach der Hand verkauft, 73 Hammel. 188 Landschweine preisten 33—35 und 37 ℳ per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief flau, der Markt wurde nicht geräumt trotz des geringen Auftriebes.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.“)

Berlin, 29. Juni. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 3461 Stück. Tendenz: In der Vorwoche haben die Schlächter bedeutende Verluste erlitten, außerdem machte sie die Gewitterschwüle besorgt. Hierunter hat das gesammte Viehgeschäft, namentlich der Rinderhandel, gelitten. So flau und gedrückt wie seit lange nicht, weichend; viel Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 55—58 ℳ, 2. Qualität 50—54 ℳ, 3. Qualität 42—49 ℳ, 4. Qualität 37—40 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9311 Stück. Tendenz: Obgleich ca. 3000 weniger aufgetrieben waren und der Export sich heute stärker gestaltete als in der Vorwoche, war das Geschäft flauer; kaum geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48 ℳ, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 41—44 ℳ, 3. Qual. 36—40 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 26 919 Stück. Tendenz: Beste Schlachtwaare war gering vertreten. ¾ des Auftriebes bestand aus Ungarhammel. Die Nachfrage war geringer, nur beste Lämmer waren gesucht und gingen zu guten Preisen ab. Ungarhammel erzielten im allgemeinen Mittelpreise, geringe Waare war schwer verkäuflich. Die Vorwochenpreise wurden nicht ganz erzielt; es blieb Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 49—51 Pf., beste Lämmer bis 55 Pf., 2. Qual. 46—48 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Productenmärkte.

Königsberg, 27. Juni. (Wochenbericht von Portatius u. Grothe.) **Spiritus** war durchweg in sehr stiller Tendenz und ist, abgesehen von kleinen Schwankungen, zu ziemlich unveränderten Preisen umgesetzt. Im Termingeschäft ist regeres Leben nicht eingetreten. Zugeführt wurden vom 20. bis 26. Juni 50 000 Liter, gekündigt 15 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 72 ℳ Br., nicht contingentirt 49¾, 50 ℳ und Gd., Juni nicht contingentirt 50 ℳ Gd., 50½ ℳ Br., Juli nicht contingentirt 50 ℳ Gd., 50½ ℳ Br., August nicht contingentirt 50½ ℳ Gd. Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Juni. Wind: W.

Angekommen: Johanna, Banselow, Gloucester, Salz. — Freundschaft, Kiesow, Höganäs, Chamottsteine. — Peter, Schmidt, Gent, Dachpfannen. — Marie, Goldermann, Trinidad, Asphalt.

Gesegelt: Dän. Kutterbrigg „Dernen“ nach Kopenhagen.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. d. Boeck a. Berlin, Oberst-Lieutenant im Kriegsministerium. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. v. Tiedemann a. Russoschin, v. Egan nebst Familie a. Plozewo, Busch a. Gr. Massow, Rittergutsbesitzer. Hübner nebst Gemahlin a. Thorn, Fabrikbesitzer. Groeneveld a. Platenrode, Landwirth. v. Geyer a. Düsseldorf, Stropp a. Königsberg, Schöppenthau a. Leuftenberg, Dreysing und Zwirner a. Glatz, Lieutenants. Dr. Funke a. Königsberg, Ober-Stabsarzt. Bath a. Düsseldorf, Thierarzt. Rittler a. Bromberg, Conrad a. Königsberg, Landsberger, Frommholz nebst Gemahlin, Sochaczewski, Löwenthal, Thönemann und Boehm a. Berlin, Baß a. Nürnberg, Schmidt a. Leipzig, Katz a. München, Flemming a. Crefeld, Kleinschmidt a. Hamburg, Steinhart a. Hannover, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.